

ZUR FRAGE DES HOMO SAPIENS NEANDERTHALENSIS

JAN JELÍNEK

Ich möchte die Diskussion mit einigen Informationen aus dem Gebiet Mittel- und Osteuropas ergänzen und das Bild kurz umreißen, das uns manche neuen Entdeckungen bieten.

In den vergangenen Jahren konzentrierte sich die Aufmerksamkeit nicht nur auf den gesamten Fragenkreis der Australopithecinen, sondern auch auf das sogenannte Neandertaler Problem, das im Grunde genommen einen Schlüssel zur Lösung der Fragen über die Formung und Entstehung von *Homo sapiens* darstellt.

Mitteleuropa und vor allem die Tschechoslowakei ist das klassische Fundgebiet des fossilen Menschen. In den letzten Jahren wurden hier die früheren Funde von Überresten des Neandertaler Menschen aus der Šipka- und Schwedentisch-Höhle von neuen Funden aus Gánovce und Sala in der Slowakei ergänzt. Der Šipka-Fund wurde einer Revision unterzogen und in das Interstadial WI—II (Göttweig) datiert. (K. Valoch 1965, R. Musil 1965, J. Jelínek 1965.) Er ist also jünger, als man bisher — ohne die gehörigen Unterlagen — annahm, ja, er ist sogar einer der jüngsten, bisher bekannten Funde des Neandertaler Menschen überhaupt. Morphologisch repräsentiert er eine Mischung von primitiven und progressiven Merkmalen. Chronologisch entsprechen ihm, wie unsere neueren Forschungen bewiesen, die Funde aus Mladeč, die derselben Periode angehören (WI—II, Göttweig) und morphologisch den sogenannten Cromagnontyp vorstellen. Im geologischen Sinn sind beide Funde als gleichzeitig anzusehen.

Bei den westeuropäischen Neandertaler-Funden beobachtet man eine geringere morphologische Variabilität als bei den Funden aus den übrigen Gebieten Europas. Da die ersten Neanderthaler-Funde aus Westeuropa kamen und zeitlich dem ersten kühlen Stadial der letzten Vereisung angehörten, wurden sie als typisch angesehen; in der klassischen paläoanthropologischen Typologie repräsentierten sie den sogenannten klassischen Neandertaler, während die sich von diesem „Typ“ morphologisch unterscheidenden Funde aus den übrigen Arealen Europas als atypisch bezeichnet wurden. Die tatsächliche Situation erscheint jedoch, den neuen Funden nach zu schließen, geradezu entgegengesetzt: Westeuropa stellt ein in hohem Maße atypisches Gebiet vor, das morphologisch homogenere Funde bietet, als die übrigen Gebiete, die jedoch erkennen lassen, daß sie mit ihrer markanten morphologischen Variabilität als das eigentliche weite Entwicklungssubstrat anzusehen sind, das die Entstehung der Formen *Homo sapiens sapiens* ermöglichte.

Im Rahmen dieser Problematik sind die Fundstätten wichtig, die Überreste einer größeren Zahl von Individuen boten. In Ehringsdorf, Krapina,

Skhul, Tabun und Saccopastore kann man eine starke Variabilität bei Funden derselben Lokalität und derselben Periode konstatieren: einerseits Funde, die den westeuropäischen Neandertalern, andererseits Funde, die dem sapienten Typ nahe stehen. In dieser Hinsicht sind die Funde Ehringsdorf H im Vergleich mit Ehringsdorf D (Behm-Blancke) oder Skhul IV im Vergleich mit Skhul VII (McCown, Keitha, 1959) besonders aufschlußreich. Man kann behaupten, daß diese Neandertaler-Funde ausgesprochen progressive Merkmale in verschiedenen Gruppierungen und Ausbildungsstufen aufweisen.

Es ist unmöglich, auf Grund eines einzigen Merkmals eine Differentialdiagnose zwischen dem Neandertaler und dem sapienten Typ zu stellen. Nicht nur bei dem Neandertaler, sondern auch bei dem sapienten Typ findet man nämlich ein morphologisches Gemisch primitiver und progressiver Merkmale, die sich — wie bereits erwähnt — in unterschiedlicher Frequenz und Intensität äußern. Gut bekannt sind auch die jungpaläolithischen Funde des sogenannten primitiven sapienten Typs, bei denen manche primitive Charaktere ausgebildet sind, die an ältere Entwicklungsperioden gemahnen. Offenbar ist die morphologische Entwicklung dieser fossilen Populationen nicht in demselben Tempo vorgegangen, ja, sie besaß wohl nicht einmal eine ganz identische Richtung.

Das Vorkommen von sogenannten primitiven Merkmalen bei *Homo sapiens* ist nicht nur bei urzeitlichen sondern auch bei heutigen Populationen mancher Naturvölker verschieden, und wird vorwiegend von genetischen Faktoren bedingt, die den Entwicklungsprozeß formen.

In Mittel- und Osteuropa findet man primitive Merkmale noch spät in postpleistozänen Zeiten, natürlich in ständig geringerer Frequenz und Intensität. Das synthetische Studium zeigt, daß wir es bei der untersuchten Population in einer bestimmten Periode mit einer Art von morphologischen „Kernen“ und „Randzonen“ zu tun haben. In den Randzonen kommt es laufend zu Überschneidungen, sowohl im chronologischen als auch im geographischen Sinne des Wortes. Ich stimme deshalb mit der Ansicht überein, daß man den Neandertaler Menschen im Rahmen unserer konventioneller Systeme nicht als *A r t* sondern bloß als *R a s s e*, d. i. *Homo sapiens neanderthalensis*, zum Unterschied vom Menschen des sapienten Typs, d. i. *Homo sapiens sapiens*, bezeichnen kann.

Zur Abrundung des Gesamtbildes möchte ich betonen, daß man auch in Mittel- und Osteuropa Funde kennt, die den westeuropäischen Neanderthalern aus der W-I-Periode (z. B. Subalyuk, Tschik Tasch) morphologisch sehr nahe stehen. Bei

den späteren jungpaläolithischen Populationen (z. B. Dolní Věstonice, Gravettien, Würm II—III und III) findet man nebeneinander — nach der klassischen Typologie — den protomediterranen Typus (Dolní Věstonice III, Dolní Věstonice II) und den primitiven Typus (Pavlov), der sich dem bekannten Fund aus Předmostí (Předmostí III) nähert. Eine ähnliche Lage herrscht dann auch bei manchen noch jüngeren Populationen, wie z. B. der neolithische Fund aus Střelice beweist (Jelínek, 1964), wo wir abermals zwei Individuen nach der klassischen Typologie als mediterranoid werten müßten, während der dritte, pentagonoide Schädel eine Tendenz zur Brachykranie besitzt, und das letzte Individuum interessante archaische Merkmale trägt, wie z. B. Torus occipitalis, Platykranie und auffallend starke Schädelknochen.

Ich nehme an, daß es auch nicht nötig ist, den Ursprung der sapienten Besiedlung Europas in einer umfangreichen Migration aus dem Nahen Osten zu suchen. Zweifellos war zumindest auch das ganze gewaltige Areal Ost-, Südost- und Mitteleuropas Schauplatz der Entwicklung von Homo sapiens. Obwohl die ab und zu festgestellte Gleichzeitigkeit von Homo sapiens neanderthalensis und

Homo sapiens sapiens, sowie die bekannte Ungleichmäßigkeit des Entwicklungstempos die Möglichkeit einer gegenseitigen Mischung nicht grundsätzlich ausschließt, kann eine solche Mischung an und für sich das häufige Vorkommen von sogenannten Übergangstypen, sowohl bei Homo sapiens neanderthalensis als auch bei Homo sapiens sapiens auf dem erwähnten gesamten Areal nicht erklären. Eine wesentlich annehmbarer Erläuterung dieser Erscheinungen liegt im Entwicklungsprozeß selbst, der sich im Rahmen einer breiten Variabilität der Populationen abspielt.

LITERATUR

1. BEHM BLANCHE G.: Alt-Thüringen IV., S. 97, 1965.
2. COWN Mc., KEITH A.: The Stone Age of Mount Carmel, Oxford 1939.
3. JELÍNEK J.: Der Kiefer aus der Šipka-Höhle. Anthropos, Brno, Bd. 17, 1965.
4. JELÍNEK J.: Med. typ. 1964.
5. MUSIL R.: Wertung der früheren paläontologischen Funde aus der Šipka-Höhle. Anthropos, Brno, Bd. 17, 1965.
6. VALOCH K.: Die Höhlen Šipka und Čertova díra bei Stramberk, Anthropos, Brno, Bd. 17, 1965.

I. "Professor Tobias has rightly indicated that, what Dr. Breiting er and Dr. Kurth disagree upon is mainly due to the fact that while until the first half of this century we had only a few Neandertal specimens now we have plenty and therefore we must switch from a typological approach to a populationistic one. I find, nevertheless, that we are widening unduly the meaning of neandertal to include practically every specimen of a certain age in Europe, Asia or North Africa that comes out. These new specimens fit fairly well in the classical Neandertal category morphologically, although their distribution in time and space is much wider than we previously thought.

Now, Professor Tobias tells us that he and other workers favour a single genus for *Homo sapiens* and *Homo neanderthalensis* — which no one seriously argues against — but a single species for all neanderthalensis including La Chapelle, Swanscombe, Sala, Rhodesia, Steinheim etc. plus the new finding Breiting er has reported upon. This he says on the strength that the variation among the extremes of this group — which I suppose would be Swanscombe and Rhodesia — is no wider than the extremes of variability of present day Sapiens. I want to point out in this respect that if Tobias rightly brings in culture to decide the taxonomic status of *Homo habilis*, culture should be brought in the neandertal case also. Thus I do not think it is legitimate to measure neandertal variability with actual sapiens standards. There is no question that variability in these cases depends upon very different set of cultural variables which in fact, I believe, acted against Tobias and other workers contention."

II. The speaker has exposed the three more widely known — although there are many others — taxonomic divisions. That of Le Gros Clark ('TT') with three genera (*Homo*, *Paranthropus*, *Australopithecus*), that of Robinson (?) (*Homo erectus*, *Australopithecus*) and the one he favours now which would be *Homo* and *Australopithecus* as the only two genera, including in *Homo* the East Asian

groups and *H. habilis*, and within *Australopithecus* *A. boisei* and *Paranthropus* as subspecies. Now, if it happens here as it has been happening with the Neandertals, that is, that as more specimens come out we understand better the variation of some of these specimens, it may well happen, and I would venture knowing Dr. Leakey that it will happen, that more australopithecines and *habilis* be found in east Africa, then their mutual relation shall be apparent (same age, same general geographical zone, etc.).

We shall be then in a rather difficult position as we might be left with a single genus, *Homo*, from 1 750 000 years or more up to present time. This situation I believe, will present itself in the very near future."

III. "I am happy on morphological grounds with the intermediary of *H. habilis* between *H. erectus* and *Australopithecus* as the data on cranial capacity and tooth dimensions, shape and volume has shown.

On ethological grounds I am less happy; as I expressed yesterday the distinction between osteodontokeratics as 'activity' and pebble as 'culture', might be a qualified working hypothesis but no more, although the association between pebbles and *H. habilis* seems reasonably proved and so does the association between osteodontokeratics and *Australopithecus*. But if we look at the four criteria (morphological, ethological, chronological and phylogenetic), the third one seems to me still unclear. To put *Australopithecus africanus* at the chronological level of the first *H. habilis* (Bed I) — as Tobias has done — to go into phylogenetic implications we should need to possess chronological valid data of 1 750 000 years or thereabouts for *Australopithecus africanus*. I would therefore like to ask whether we have any data on that."

Answer by Tobias: "No, no volcanic rocks therefore argon-potassium is not possible."

"I would further like to ask, as there is association between *H. habilis* and pebbles, and *Australopithecus* and osteodontokeratics, what is the association between osteodontokeratic — activity or culture — and *H. habilis* if any."

Answer Tobias: "None at all."